

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 48.

Dienstag, den 17. Februar.

1835.

Verhandlungen der Leipziger ökonomischen Societät.

Sitzung der landwirthschaftlichen Section im Thurmsaale der Pleißenburg, am 27. Decbr. 1834, Nachmittags 2 Uhr.

Zu derselben waren Fragen, welche den Anbau des Hopfens betreffen, vertheilt worden. In Bezug hierauf eröffnet der Herr Director D. Erusius die Sitzung mit einem Vortrage über die Wichtigkeit dieses Kulturzweiges für unser Vaterland und giebt einen Ueberblick dessen, was von der Gesellschaft seit dem Jahre 1767 und später auch von der sächsischen Regierung für die Belebung desselben geschehen ist. Es wird gezeigt daß Baiern jährlich circa 70,000 Centner Hopfen producirt, wovon es 52,800 selbst bedarf; Böhmen erzeugt eben so viel. Oesterreich führte früher über 16,500 Centner aus; England aber von 1814 — 17 jährlich für die bedeutende Summe von 80—83,000 Pfund Sterling. — Als einige der wichtigern neuern, den Hopfen betreffenden Schriften werden besonders: H. Schubarth's Anweisung zum Anbaue der Handelsgewächse, Leipzig 1825. 8. J. E. v. Reider's Hopfenbau, Nürnberg 1827. 4., so wie F. Olbricht's Böhmen's Hopfenbau und Handel, Prag 1835. 8., bezeichnet und die Resultate derselben für die aufgestellten Fragen benutzt. Schriftliche Beantwortungen der letztern verdankt die Gesellschaft den Herren Breiting zu Kößschwitz, Schelzen, zu Erötteritz, und Fr. Teichmann, Deputirten d. S. auf Muckern. Auch die Herren Leonhardt und Reising hieselbst und Müller zu Schloß Weizenbain, erstreuten die Societät durch schriftliche Mittheilungen in Betreff des Gegenstandes der bekannt gemachten Fragen. Rücksichtlich derselben ergaben sich aus schriftlichen und mündlichen Erörterungen folgende Resultate:

1) Welche Dertlichkeit und Bodenbeschaffenheit eignet sich besonders zu einer Hopfenanlage?

Da Licht und Luft bei mäßiger Feuchtigkeit das Wachsthum des Hopfens besonders begünstigen, so ist eine warme, abhängige, gegen Nord- und Ostwind geschützte, sonst aber freie Lage, wie sie zum Weinbaue sich eignet, zu wählen; die Nähe von stehendem Wasser, von Weiden-, Erlen- und Pappelpflanzungen, so wie von staubigen Straßen ist aber zu vermeiden. In Bezug auf Bodenbeschaffenheit wird ein trockner, leichter, milder, tief gelockerter und gemengter lehmiger Sand- oder sandiger Lehmboden mit gutem, auch etwas feuchtem Untergrunde für den geeignetsten zum Hopfenbaue gehalten. Auch Schwemmboden der Flußthäler zwischen Kalk-, Sand- und Lehm-Mergel-Floßen ist, so wie altes kräftiges Gras-, Rüchen- oder Baumgartenland sehr zweckmäßig.

2) Welche Früh- oder Spätforte des Hopfens verdient besondere Berücksichtigung, und wo sind die Pflanzen zu bekommen?

Unter den Frühforten ist vorzüglich der sogenannte Knoblauchhopfen mit röthlichen Ranken zu empfehlen, obgleich er Krankheiten und dem Mißrathen weit eher ausgesetzt ist, als die Spätforten. Deshalb zieht man neuerlich zum Theil die letztern vor. Vielleicht ist der gemischte Anbau von Früh- und Spätforten (nach v. Reider) am rathsamsten.

In Sachsen soll zu Wehlen, bei Pirna, der beste Hopfen wachsen. Unter den ausländischen Sorten werden der böhmische (von Saaz, Ausha und Falkenau) und dann der bairische für die besten gehalten. Adressen zu Erlangung guter Sezlinge oder Fescher erbietet sich die Societät auf Verlangen mitzutheilen.